

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jaulenstraße 134 (Kernus 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Kernus Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf., Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmefluß für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 249

Bad Schandau, Donnerstag den 23. Oktober 1941

85. Jahrgang

Bis auf 60 km an Moskau herangefämpft

Besonderer Erfolg unserer U-Boote im Atlantik
32000 BRT., darunter ein großer Truppentransporter versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwieriger Witterungsverhältnisse wurde die äußere Verteidigungsstellung der sowjetischen Hauptstadt in den letzten Tagen von Südwesten und Westen her in breiter Front durchbrochen. Unsere Angriffsspitzen haben sich stellenweise bis auf 60 Kilometer an Moskau herangefämpft.

Moskau wurde auch in der vergangenen Nacht mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Unterseeboote versenkten vier feindliche Schiffe mit zusammen 32 000 BRT. Hierbei wurde der britische Truppentransporter „Murania“ von 14 000 BRT. im Atlantik aus einem stark gesicherten und schnell fahrenden militärischen Geleitzug herausgeschossen. Kampfflugzeuge versenkten bei Tage einen Frachter von 1500 BRT. und beschädigten durch Bombenwurf ein großes Handelsschiff.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich bei guter Erdsicht gegen den Versorgungshafen Birkenhead. In kriegswichtigen Anlagen entstanden heftige Explosionen und Brände. Andere Kampfflugzeuge erzielten Bombenerfolge im Hafengebiet von Great Yarmouth.

Der Feind warf in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Es entstand nur unbedeutender Schaden. Flakartillerie schoß drei britische Bomber ab.

In der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1941 verlor die britische Luftwaffe 59 Flugzeuge; während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien acht eigene Flugzeuge verloren.

Ungarischer Frontbericht meldet siegreiches Vorgehen im Donezbecken

Budapest, 23. Okt. M.F. meldet von der Ostfront: Die im Südosten der Ukraine vordringenden verbündeten Streitkräfte verfolgen inmitten der erfolglosen Gegenangriffe des Feindes siegreich die weichen bolschewistischen und besetzen bereits den größten Teil des Donezbeckens. Die Sowjettruppen setzten ihren Vorstoß gegen den Donez mit der traditionellen ungarischen Tapferkeit fort. Sie haben die feindlichen Gegenangriffe energisch zurückgeschlagen. Eine unserer Kampfgruppen brachte 700 Gefangene ein. In den letzten Kämpfen zeichnete sich der Oberleutnant Joltan Szentgyörgyi dadurch besonders aus, daß er mit seiner Kompanie die Eroberung einer stark besetzten und jäh verteidigten feindlichen Stellung ermöglichte hatte. Unsere Verluste sind gering.

Besonderer Erfolg eines deutschen Kampfflugzeuges

Aus den Vernichtungskämpfen im südlichen Teil der Ostfront wird am 23. Oktober der besondere Erfolg eines deutschen Kampfflugzeuges gemeldet. Die deutsche Besatzung hatte den Auftrag, im Alleinflug wichtige Straßen aufzuklären. Nördlich Charlow entdeckten die deutschen Flieger fliehende Sowjettruppen, die mit Panzern und Kraftfahrzeugen auf der Straße zu entkommen versuchten. Trotz sehr starker Abwehr, die dem deutschen Flugzeug von der Straße herauf entgegenkam, griffen die deutschen Flieger mehrere Male in niedriger Höhe den zusammengeballten Feind an. Mit Bomben und Bordwaffen vernichteten sie acht Panzer sowie eine große Zahl von motorisierten und bespannten Fahrzeugen. Vier Sowjetpanzer und mindestens 30 Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Neben diesen Ausfällen an Material erlitten die Bolschewisten durch diesen blutigen Angriff der deutschen Flieger auch starke blutige Verluste.

„Der endgültigen Katastrophe entgegen“

Eine finnische Stimme zur Lage der Sowjets

Es sei jetzt klar, schreibt die finnische Zeitung „Ilkka“, daß auch an der finnischen Front der Krieg im Winter fortgesetzt werde. Die bolschewistischen Führer täten nichts, um die Katastrophe zu vermeiden, die für sie daraus erwachse. Ihre Überlegungen, so schreibt das Blatt, müßten bereits so lauten, daß nach ihnen die Einkauf kommt. Darum versuchten sie auch nicht einen vernünftigen Schluß aus ihrer hoffnungslosen Lage zu ziehen, sondern trieben der endgültigen Katastrophe zu, die nichts anderes bedeuten könne als die vollständige Vernichtung der sowjetischen Armee und vielleicht den Hungertod von Millionen Menschen im nächsten Winter.

Bezeichnend für die Einschätzung der Lage der Sowjets im anglophilen Lager ist der heutige Leitartikel der deutschfeindlichen „Chronicle“. Die Zeitung stellt fest, die Lage der Bolschewisten sei äußerst ernst und Optimisten, wie Barriman, verzögerten die dringend notwendige Hilfe durch die viel zu ruhig geführte Widerstandskraft der Sowjets.

In Ehren von Reichswirtschaftsminister Funk gab der italienische Außenminister Ricciardi am Mittwochabend im Wehrmachtsklub einen Empfang. Beide Minister hielten Ansprachen, in denen zum Ausdruck kam, daß die Vanner des Sieges auch auf wirtschaftlichem Gebiet fest und sicher verankert sind.



Dr. Tiso beim Führer

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und Außenminister Dr. Tuka weilten mit ihrer Begleitung auf Einladung des Führers zu einem Besuch im Führerhauptquartier. Der Führer begrüßte Dr. Tiso; in der Mitte der Chef des Protokolls, Generalmajor Freiherr von Dörnberg. (Presse-Hoffmann, M.)

Gangster im Weißen Haus

„Wahnsinnig gewordene kinderlose Greise“ hat kürzlich eine Auslandszeitung den U.S.A.-Staatssekretär Hull und dessen Kollegen im Marineministerium, Knox, genannt. Dieser „schmückende Beinamen“ ist in Wirklichkeit noch viel zu milde für diese wilden Kriegsschreier, die keinen Tag vergehen lassen, an dem sie nicht in maßlosen und an Gehässigkeiten strotzenden Hetzreden das U.S.A.-Volk für den Kriegseintritt zu begeistern suchen. Besonders der 70jährige Seebapostel Hull gebärdet sich als hülserlicher Kriegstreiber in geradezu widerlicher Weise. Als Schauplatz seines jüngsten Sphärogusses hat er sich diesmal eine Geheim Sitzung des auswärtigen Senatsausschusses ausgesucht, in der zur Zeit die Beratung über die von Roosevelt verlangte Verfassung der U.S.A.-Handelsschiffe stattfindet. Er leistete sich dabei die Unverschämtheit, von den deutschen Seeboten, die in der Schlacht im Atlantik ihre Pflicht tun, als „gefehlten Piraten“ zu sprechen. Diese gemeine Beschimpfung der deutschen Nation hat sich Roosevelt auf der Pressekonferenz im Weißen Haus ausdrücklich zu eigen gemacht, indem er erklärte, er unterstreiche jedes Wort, das Hull gesagt habe. Diese Gemeinheit leistet sich ein Mann, der seit Monaten seinen gescheiterten Krieg führt und durch die Erteilung von Schließbefehlen geradezu ein internationaler Pirat geworden ist.

Nachdem das Weiße Haus die Debatte durch die Inszenierung der Zwischenfälle der U.S.A.-Kriegsschiffe „Greer“ und „Searnes“ vorbereitet hatte, ging Hull vor den Senatoren zum Hauptangriff über, um den letzten Widerstand gegen Roosevelts Kriegspolitik zu brechen. Mit den bittersten Farben malte er das falsche Bild einer Verdröhung Amerikas durch eine „gefehlte Nation“, die nach Erlangung der Kontrolle über andere Kontinente nun den Versuch unternähme, die Meere, die Luft und den Weltmarkt zu überwachen und dann vielleicht in der Lage sei, die Lebenslinie der Westhemisphäre abzuschneiden und Amerika wahrscheinlich zu zwingen, für seine Freiheit und sein Leben auf eigenem Boden zu kämpfen. Der gewerkschaftliche Kriegshetzer stellte es so dar, als ob der amerikanische Kontinent nur durch einen wenige Kilometer breiten Kanal und nicht durch einen weiten Ozean von dem europäischen Kriegsschauplatz getrennt wäre. Mit solchen Fälschungen und gemeinen Lügen begründet er dann die Notwendigkeit, das Neutralitätsgesetz abzubauen und „Verteidigungsmassnahmen gegen eine Eroberung Amerikas“ zu treffen.

Dabei leisten ihm der Wahlbetrüger Willie und eine Reihe weiterer von Roosevelt bestellter Senatsmitglieder willkommene Handlangerdienste. In einer Vorkant an den Kongress fordern sie die restlose Aufhebung des Neutralitätsgesetzes, weil das heutige Amerika eine „Mare Auspocitum“ führen müsse mit dem Ziel der „Zerstörung der autoritären Mächte mit allen notwendigen Mitteln“. Wie man sieht, die jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Drahtzieher in U.S.A. glauben nun den Augenblick für gekommen, um durch die Gesamtbefreiung des Neutralitätsgesetzes den Weg für eine offene Kriegsbeteiligung der U.S.A. frei zu machen.

Mit Lügen, Fälschungen und Erpressungen, mit Bestechung und getarnter Gewalt sucht der nordamerikanische Präsident im Umde mit seinen Helfershelfern damit seinem Endziel, der Verwirklichung des U.S.A.-Imperialismus in der ganzen Welt näherzukommen. Am sinnfälligsten tritt dieses Gangstertum in dem Bündnis Roosevelts mit dem Unterweltler Taborca in Erscheinung, der soeben aus Argentinien in Washington im Weißen Haus empotroffen ist, um seinem Auftraggeber Roosevelt persönlich über seine verbrecherische Tätigkeit in Südamerika Rechenschaft zu erklären. Im Auftrag des U.S.A.-Präsidenten hat dieser niederträchtige Gangster den Heißdjug gegen das Deutschtum in Südamerika inszeniert, wobei er nach dem Vorbild seines Meisters nicht vor den gemeinsten Fälschungen und Verleumdungen zurückschreckt. Es kennzeichnet die ganze Verworfenheit der U.S.A.-Diplomatie, daß dieser Verbrecher sich mit der „großartigen Aufnahme“ brüsten kann, die ihm im Weißen Haus zuteil geworden sei. Der Öffentlichkeit gegenüber wird dieser Empfang mit der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen den Ländern der westlichen Hemisphäre begründet, „um die Demokratie zu bewahren“. In Wirklichkeit ist der U.S.A.-Imperialismus, der sich zur Erreichung seiner Ziele selbst der gemeinsten Mittel des Verbrechertums bedient, geradezu ein Schlag in das Gesicht jeglicher echten Demokratie.

Einen guten Begriff von dieser demokratischen Einstellung in der U.S.A. hat soeben der südamerikanische Staat Peru wieder erhalten. 18 Flugzeuge, die in Kanada für Norwegen hergestellt und dann von Peru aufgekauft worden waren, sind von den U.S.A.-Behörden kurzerhand für die Sowjethilfe beschlagnahmt worden. Der peruanische Senat hat diese unerhörte Gewaltmaßnahme mit Recht als eine „große Vergevaltigungspolitik“ gebrandmarkt, ohne allerdings an der Tatsache selbst etwas ändern zu können, denn der U.S.A.-Imperialismus ist hemmungslos in der Verfolgung seiner Ziele. Dies beweist auch die neuerliche Entsendung einer Zivilflugwesenkommission des U.S.A.-Repräsentantenhauses nach Südamerika. Dieser Besuch soll angeblich den U.S.A.-Parlamentenmitgliedern die Möglichkeit geben, sich persönlich über die Entwicklung des Flugwesens in den einzelnen südamerikanischen Ländern zu unterrichten. In Wirklichkeit sieht er in Zusammenhang mit der bereits mehrfach von den Vereinigten Staaten angeforderten Absicht, die Zivilflugfahrt Ibero-Amerikas unter ihre Kontrolle zu bringen.

In allen diesen Maßnahmen tritt ebenso wie in allen Hetzreden der U.S.A.-Kriegstreiber das offene Bestreben der U.S.A.-Imperialisten zutage, die Welt herrschaft an sich zu reißen. Diesem Ziele dienen die fortgesetzten Provokationen gegen Mittel- und Südamerika, wofür die ultimative Forderung an Guatemala, sofort Maßnahmen zur restlosen wirtschaftlichen Ausschaltung aller Deutschen zu ergreifen, das neueste Schulbeispiel darstellt.

Auf einem sowjetischen Wachturm

(B.M.) Jemandwo an der Grenze stehen wir auf einem der bis 30 Meter hohen, aus Holz gebauten Wachtürme. Weit geht der Blick rund herum über das flache Land. Bis zum Horizont steht mit wenigen Kilometern Abstand ein Wachturm neben dem anderen, und zwischen ihnen läuft wie eine chinesische Mauer ein hohes starkes Stacheldrahthindernis.

Dort, nach Westen zu, liegt Lettland, liegt Estland, liegt Europa. Auf der anderen Seite, das ist Sowjetland. Hat man deshalb Wachtürme gebaut und Stacheldraht gezogen, um niemand in das sogenannte Paradies zu lassen? Oder hatte man Sorge, es könnte jemand von den Segnungen bolschewistischer Kultur genug haben und nun jenseits des Stacheldrahtes feststellen, daß es wo anders Ordnung und Sauberkeit, Gerechtigkeit und Freiheit gibt?

Heute stehen deutsche Soldaten und ihre Verbündeten aus ganz Europa Hunderte von Kilometern jenseits dieser Wachtürme und haben die Auswirkung des Bolschewismus aus eigener Anschauung kennengelernt. Wer sich erst einmal im Lande des Sowjetsterns umgesehen hat, der weiß, was aus Europa geworden wäre, wenn die Bolschewisten marschiert wären und nicht wir.

Dort im estnischen Gebiet sehen die Häuser trotz einjähriger Bolschewistenherrschaft sauber aus, Blumen im Garten und an den Fenstern, das Vieh gepflegt, Felder und Wiesen in Ordnung. Zwar sind die Menschen auch hier arm, haben Schweres mitmachen müssen, aber aus ihren Gesichtern spricht der Wille zum Vorwärtkommen. Da drüben auf der anderen Seite ein Unterschied wie Tag und Nacht. Trostlose Armlosigkeit, Land und Leute ohne fruchtbringende Kraft. Wie eine lahle Steppe wirkt das Land. Die Holzstämme muffig, verfaulen, farblos. Keine Fenster blinzen herauf, durch Pappe oder Holz sind die Glascheiben zertrümmert. Die Menschen abgerissen, zerlumpt, mit stumpfen Gesichtern. Ueber dem ganzen Land das bedrückende Gefühl trostloser Verlassenheit. Seine ganze aufbauende Kraft hat dieses Land in dem Leid zwanzigjähriger Bolschewistenherrschaft verbraucht. Noch lange wird dieses Land brauchen, um sich von den Segnungen des Bolschewismus zu erholen.

Kriegsberichterst Hugo Murrero.

Auf Betreiben Roosevelts — Arias darf nicht nach Nicaragua

Rio de Janeiro, 23. Okt. Der Staatspräsident von Nicaragua sandte an den von Roosevelts Agenten gestützten panamesischen Staatspräsidenten Arias, der sich nach Nicaragua begeben wollte, eine Note, in der es heißt, daß für das Betreten des Landes eine besondere Erlaubnis benötigt werde, die „unter den heutigen Verhältnissen“ nicht gewährt werden könne.

Der Roosevelt nahestehende Professor Andre Schenter erklärte in einer Rede: „Ob es nun den ibero-amerikanischen Staaten paßt oder nicht, sie gehören alle zu unserer Verteidigungssphäre. Wenn einer von ihnen sich der Nähe nähern sollte, so würden wir es sofort verbieten und unsere Flotte würde diesem Verbot den nötigen Nachdruck verleihen.“ Deutlicher kann man nicht gut werden.

Wie Associated Press aus London meldet, stieß ein aus dem Fliegerhorst Cheltenham kommender Autobus mit einem Lastwagen zusammen. Acht Piloten der britischen Luftwaffe wurden getötet, zehn andere schwer verletzt.